

Zeitschrift:	Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber:	Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band:	- (1999-2000)
Artikel:	Dialektik von Offenheit und Geschlossenheit : Thomas van den Valentyn, Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin
Autor:	Wefing, Heinrich
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1072595

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

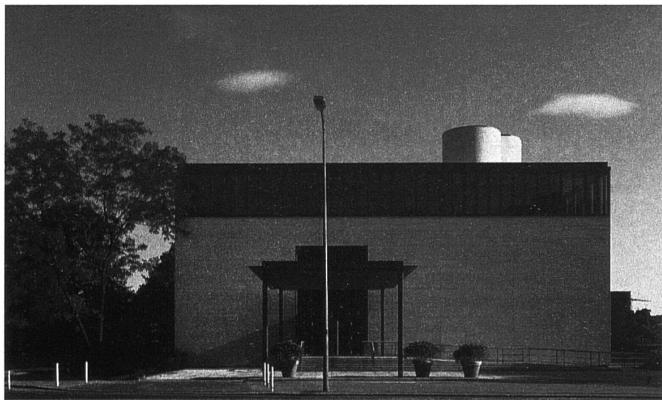
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der südliche Rand des Berliner Tiergartens ist ein merkwürdiges Zauberreich inmitten der Stadt, ein Transitorium zwischen einst und morgen. Lange, fast fünfzig Jahre lang, schien auch dort, wie an so vielen Stellen der geteilten Metropole, die Zeit angehalten zu sein. Albert Speer, Hitlers „Generalbauinspektor für die Reichshaupt-

Nun erst, da die Hauptstadt neuerlich Diplomaten anlockt, schlägt dem Quartier langsam wieder die Stunde. Hier und da wird schon geschippt, planiert und betoniert. Gleich daneben liegen Grundstücke, mit Trümmern möbliert, von Robinien bewaldet, in deren Schutz die Damen vom nahegelegenen Straßenstrich noch recht unbehelligt ihren Geschäften nachgehen können. Doch diese Arbeitsplätze sind in Gefahr. Längst schon steht fest, daß das alte Diplomatenviertel auch das neue werden soll, ergänzt um Bauten für Landes- und andere Interessenvertretungen. Das eben fertiggestellte „Veranstaltungshaus“ der Konrad-Adenauer-Stiftung, das heute eingeweiht wird, ist ein Eckstein dieser Wiederbesiedlung des vergessenen Areals.

Der Kölner Architekt Thomas van den Valentyn hat der christdemokratischen Parteistiftung am Rande des städtischen Parks eine edle Hülle um Räume herum errichtet, die vermutlich selbst dann meist leerstehen dürften, wenn die Politik endlich den Weg nach Berlin gefunden haben wird. Der dreigeschossige Kubus, vollständig mit Travertin verkleidet, ist ein Haus temporärer Zwecke. Ein Ort für allerlei Aussprachen, Ansprachen, Vernissagen und Stehempfänge. Die Verwaltung der Stiftung bleibt einstweilen im Rheinland und entspricht damit wohl nicht nur dem Lokalpatriotismus ihrer Mitarbeiter, sondern vielleicht sogar dem mutmaßlichen Willen ihres Namenspatrons. Erst in einem projektierten zweiten Bauabschnitt, einem hohen Riegel an der Klingelhöferstraße, sollen irgendwann einmal reichlich Büroflächen geschaffen werden.

So konnte van den Valentyn sich darauf konzentrieren, mit stereometrischen Grundformen zu spielen, dem Würfel und dem Zylinder vor allem, um aus ihrem ineinander Säle und Seminarräume zu formen. Das runde Herz des Baukörpers ist eine doppelstöckige Sichtbetonrundtunde, die leicht außermittig im weiten Foyer steht. Die hufeisenförmige Sitzordnung in diesem zentralen „Forum“ bietet Platz für 199 Zuhörer. Minimalistische Einbauten aus Ahorn, die nicht einmal für das Abstellen einer Kaffeetasse genügen, dunkelrote Bezüge und eine kantige Betonrasterdecke, in der duftige Milchglasscheiben zu schweben scheinen, prägen den hochkonzentrierten Raum. Es ist ein in sich gekehrtes Parlatorium,

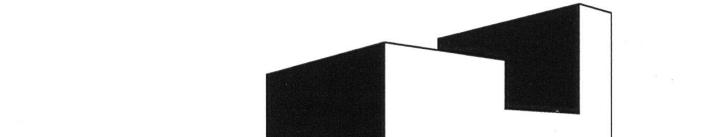


Heinrich Wefing

Dialektik von Offenheit und Geschlossenheit

Thomas van den Valentyn, Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin

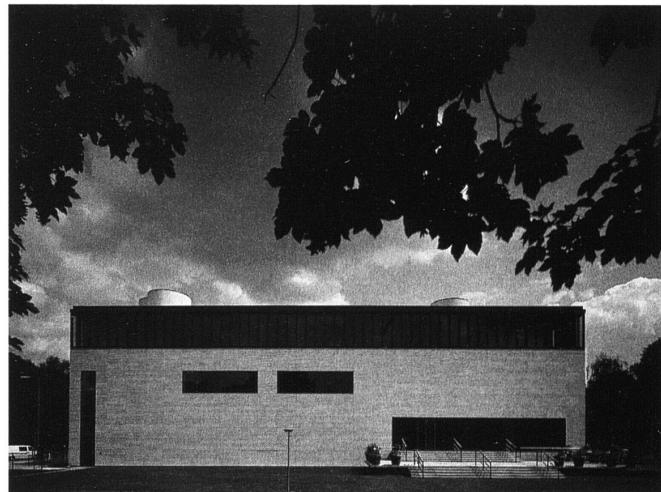
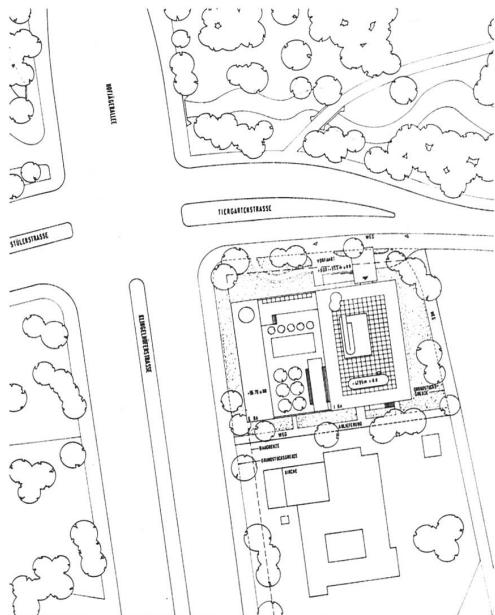
stadt“, hatte das traditionsreiche Wohngebiet zwischen Zoo, Potsdamer Platz und Landwehrkanal zum zentralen Diplomatenviertel erklärt und seit 1938 mit der Abrißbirne Platz für monumentale Botschaftsneubauten schaffen lassen. An die Stelle der Villen und vornehmen Mietshäuser, die munter aus dem Stilreservoir der Baugeschichte schöpften, traten neoklassizistische Repräsentationspalazzi, die, kaum fertiggestellt, im Bombenhagel wieder versanken. Von den einmal mehr als fünfhundert Gebäuden des Tiergartenviertels überdauerten nur eine Handvoll die nationalsozialistischen Neubauplanungen und die Luftangriffe. Was noch stand, verkam, die Ruinen verfielen, dazwischen wucherten Büsche und Bäumchen.



von der Außenwelt durch schwere Wände abgeschottet, ganz auf die Debatte fixiert.

Leichter wirken die kleineren Räume, die sich um den Plenarsaal gruppieren: überwiegend weiß gehalten, nur hier und da mit ein wenig Farbe akzentuiert, evozierten sie im Zusammenklang mit hellen Paneelen sowie klarem und mattem Glas sachliche Gesprächsatmosphäre. Müden Diskutanden bieten die großen Fensterwände einen erholsamen Blick in das Laub und Astwerk der Gärten ringsum. Daß die beweglichen Flügel in den Glaswänden aus schwarzem Aluminium gefertigt sind und so eine hübsche Dialektik von Offenheit und Geschlossenheit durchexerzieren, ist ein launiges, freilich auch nicht mehr ganz taufrisches Spielchen. Origineller, zumindest im neuen, an gerasterten Kisten wahrlich nicht armen Berlin, ist da schon der Einschnitt der Öffnungen in die steinerne Fassade. Statt stur irgendwelchen selbst-auferlegten Regeln zu folgen, hat van den Valentyn die helle Außenhaut asymmetrisch durchfenstert. Die spannungsvollen Formate kulminieren in einem umlaufenden Glasband in der dritten Etage, das die Schwere des Natursteinsockels in Leichtigkeit auflöst.

Entstanden ist ein Solitär, dessen Schlichtheit kaum raffinierter sein könnte. Thomas van den Valentyn ist ein Feinschmecker der guten Form, ein Hohepriester des aparten Details, der sich nur sehr gelegentlich ins Manieristische verirrt. Seine frühen Bauten, das Bonner Hotel



207

„Domicil“ etwa oder den Beethovensaal ebendort, darf man getrost zum Besten zählen, was die Postmoderne in Deutschland hervorgebracht hat. Die neueren Arbeiten hingegen geraten bei aller Lust am kostbaren Material karger, betonen stärker die Nähe zu Valentyns Heroen Le Corbusier und Mies van der Rohe. Deren Einflüsse finden sich unübersehbar auch im Berliner Haus der Adenauer-Stiftung.

Das geschoßhohe, rahmenlose Fenster in der Westfassade mit einer davor beinahe schwerelos wirkenden Terrasse beispielsweise zitiert ganz dezidiert Mies' Farnsworth House in Illinois. Und der Innenhof im dritten Obergeschoß mit seiner Treppenrampe zum begehbarsten Dach ist ebenso Corbusiers Villa Savoye geschuldet wie die weich geformten Dachaufbauten. Der Blick von dort oben in das Grün des Tiergartens und auf das Gold der Viktoria auf der Siegessäule dürfte die luftigen Höhen der Adenauerstiftung zu einem begehrten Ort für sommerliche Empfänge machen, den auch politische Gegner nur ungern meiden werden.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.7.1998

Lageplan

Architekt: Thomas van den Valentyn, Köln mit Anja Hupperich und Gernot Schulz
Bauherr: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., St. Augustin

Mitarbeit: Bernd Driessen, Beate Borghoff, Andreas Schwarze, Jörn Rickmann, Eva Bartsch, Scott Pollock

Bauleitung: Harms + Partner, Hannover/Berlin

Fassadenplanung: Ingenieurbüro Brecht, Stuttgart

Haustechnik: Planungsgesellschaft

Beratende Ingenieure PCI, Köln

Lichttechnik: Lichtdesign, Köln

Statik: Prof. Polonyi, Köln (Entwurf)

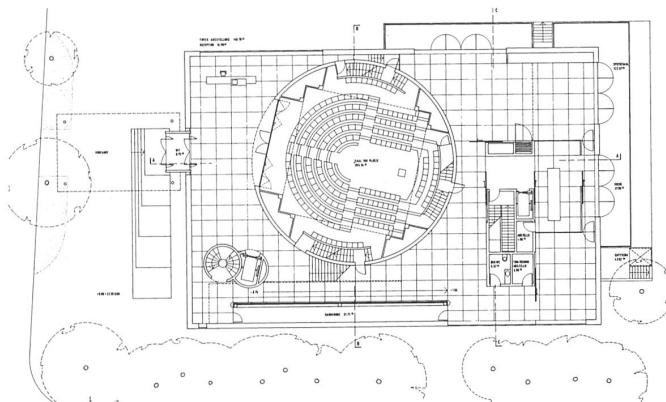
Burger + Stolz, St. Ingbert

Freiraumplanung: Henningsen + Partner, Berlin

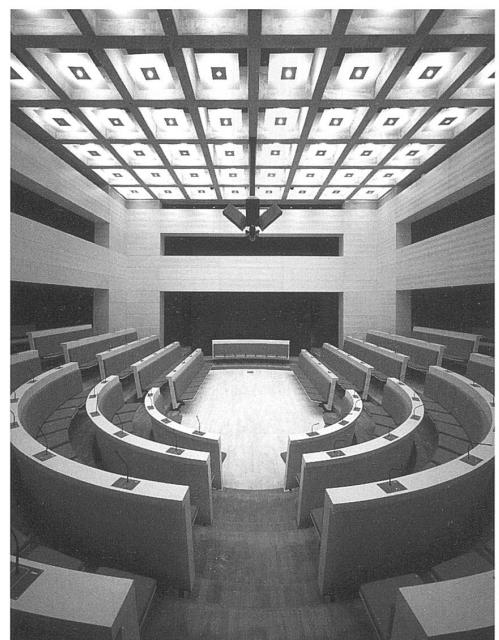
Fotos: Rainer Mader

Thomas van den Valentyn, Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin

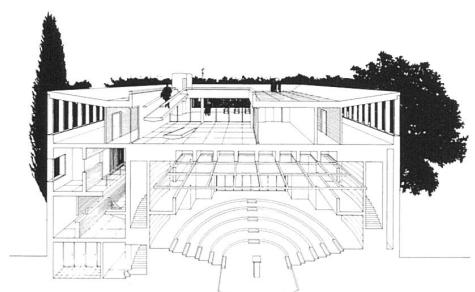
Grundriß
Erdgeschoß



208



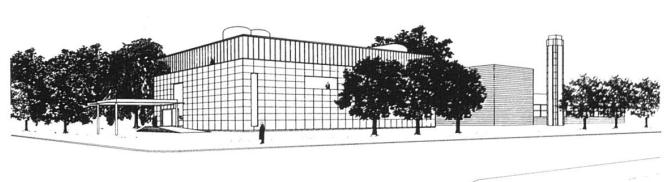
Isometrie



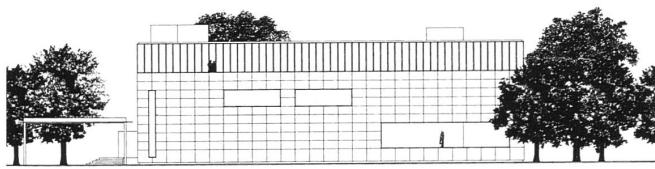
Thomas van den Valentyn, Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin



209



Perspektive



Ansicht
von Westen

Thomas van den Valentyn, Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin